
WÖLFE

**Raubtiere mit
Familiensinn**

Weltbild

VORWORT

Liebe Leserin, lieber Leser,

nicht nur die Biologen und Naturschützer freuen sich über die Wölfe, die sich seit mehr als zwei Jahrzehnten auch in Mitteleuropa allmählich wieder ausbreiten.

Um kaum ein anderes Tier haben sich so viele Mythen und Legenden gebildet. Manche Menschen fürchten sich vor ihm, Nutztierbesitzer klagen über Schäden bei ihren frei laufenden Herden durch Wölfe.

Dieses mit großformatigen Fotos illustrierte Buch möchte dazu beitragen, ein realistisches Bild der Wölfe zu zeichnen. Die wichtigsten Unterarten in allen Verbreitungsregionen der Welt werden kurz vorgestellt. Im Mittelpunkt der weiteren Darstellung stehen Geschichte und Mythos, Wesen, Verbreitung, Fortpflanzung und Aufzucht, Kommunikation, Sozialverhalten sowie das Verhältnis von Wolf und Mensch.

Der Wolf ist seiner Natur nach ein scheues Wesen und hat eine ökologische Bedeutung

für Flora und Fauna. Er kann Wildbestände im Gleichgewicht halten und zur Regeneration der Vegetation beitragen. Je mehr wir über ihn wissen, umso weniger müssen wir ihn fürchten.

Seine hohe Anpassungsfähigkeit hat es dem Wolf im Lauf der Evolution ermöglicht, sich in vielen Lebensräumen zu behaupten. Damit sich der streng geschützte Wolf hierzulande dauerhaft halten kann, ist dessen Akzeptanz und Toleranz durch die breite Bevölkerung ebenso erforderlich wie der Schutz von Haus- und Nutztieren. Dann können Wolf und Mensch gut nebeneinander leben.

Wir wünschen Ihnen viel Freude bei dieser Augenreise durch die Welt der Wölfe und hoffen, dass wir Ihnen mit diesem Buch nicht nur neue Einblicke, sondern auch viele nützliche Informationen vermitteln können.

Die Redaktion





INHALTSVERZEICHNIS

Impressum	3
Vorwort	5
Inhaltsverzeichnis	7
1 Geschichte und Mythos	8
2 Biologische Merkmale	26
3 Die Unterarten	38
4 Lebensraum	56
5 Fortpflanzung und Aufzucht	76
6 Kommunikation	94
7 Sozialverhalten	108
8 Wolf und Mensch	128
9 Wolfsforschung	146
10 Die Zukunft des Wolfs	152
Register	158
Bildnachweis	160



*Manchmal streiten Wölfe mit anderen Raubtieren um die Beute.
Gegen einen hungrigen Bären haben sie es nicht leicht.*



Wolf und Rabe

Eine besondere Beziehung haben Wölfe mit Raben, die sich als Aasfresser immer in der Nähe der Beute von Wölfen einfinden. Manchmal halten Raben nach Beutetieren Ausschau und attackieren sie im Flug, um die Wölfe beim Jagen zu unterstützen. Auch errichten Raben ihre Nester gern in der Nähe eines Wolfsbaus. Wenn die Wolfswelpen die Höhle das erste Mal verlassen, werden sie durch das laute Krähen junger Raben nach Futter früh auf die für sie nützlichen Vögel ausgerichtet.







Je nach Nahrungsangebot legen Wölfe täglich 20 bis 27 km zurück, Einzelgänger oft noch deutlich mehr.

Lange Wege und Gefährdungen

Bei ihren Streifzügen legen Wölfe erhebliche Strecken zurück. Die Männchen schaffen im Schnitt täglich 25–27 km, die Weibchen 20–22 km; auf Beutezügen können es je nach Region und Nahrungsangebot deutlich mehr sein. In freier Wildbahn erreichen Wölfe ein Alter zwischen fünf und acht Jahren, in Gefangenschaft können sie bis zu 17 Jahre alt werden. Dort werden sie gegen viele Krankheiten wie Staupe, Tollwut oder Parasiten geimpft und allgemein

medizinisch betreut. Daher ist die Welpensterblichkeit in freier Wildbahn sehr hoch. In den ersten Monaten sind die Welpen besonders anfällig für Parasiten, weil ihr Immunsystem noch nicht voll entwickelt ist.

Einen natürlichen Feind hat der Wolf nur in wenigen Regionen mit dem Tiger. Als Raubtier hat er seine Jagdeigenschaften perfekt an die natürliche Umgebung angepasst und ist selbst vor größeren Raubtieren geschützt. Der einzige gefährliche Feind des Wolfs ist der Mensch.



Nahrung und Jagd

Ein erwachsener Wolf braucht je nach Größe und Energiebedarf, der sich wiederum nach der Jahreszeit und der Außentemperatur richtet, zwischen 2 und 4 kg reines Fleisch pro Tag. Das bedeutet, dass z. B. ein zehnköpfiges Wolfsrudel aus Elterntieren, Welpen und Jungwölfen täglich bis zu 40 kg Fleisch verschlingt. Weil die Beutetiere nicht nur aus Fleisch, sondern auch aus Fell, Knochen und Innereien bestehen, ist die benötigte Biomasse zwei- bis dreimal so

groß. Schätzungen gehen davon aus, dass ein durchschnittliches Wolfsrudel pro Jahr rund 300 Stück Schalenwild benötigt, d.h. Paarhufer, deren Klauen auch Schalen genannt werden.

Beutetiere des Wolfs

Wölfe fressen in erster Linie Fleisch, seltener Fische, Insekten und Früchte. Als Großraubtiere jagen sie vor allem ältere, kranke oder junge Tiere, da sie eine leichte Beute sind. Dabei spielt der Wolf eine wichtige Rolle im Ökosystem,

denn er stabilisiert die Bestände der mittelgroßen Huftiere. Dadurch können sich vor allem die gesunden und starken Tiere vermehren. Die Selektion kranker Beutetiere verringert auch die Möglichkeit der Ausbreitung von Infektionskrankheiten.

Je nach Region sind die Beutetiere unterschiedlich groß und weitverbreitet. In Nordamerika und Sibirien gehören dazu u. a. Bison, Elch, Karibu, Moschusochse und Weißwedelhirsch, aber auch Waschbär und Biber. In Europa, West- und Zentralasien jagen Wölfe vor allem Rot- und Damhirsch, Reh, Steinbock, Gämse, Mufflon (Wildschaf) und Wildschwein. In allen Regionen in denen Wölfe leben, gehören Rotfuchs, Hase, Wildkaninchen, Mäuse und Vögel zum Beuteschema. In den arktischen Gebieten mit ihrem reduzierten Nahrungsangebot jagen Wölfe Schneehasen, Lemminge und Lachse; so lebt der Kanadische Küstenwolf im Herbst überwiegend vom Lachsfang.

Ausgefeilte Jagdtechnik

Der Wolf ist vor allem in der Dämmerung und nachts unterwegs. Bei seinen Streifzügen kann er bis zu 60 km pro Nacht zurücklegen. Mit seinem guten Geruchssinn wittert er Beute über eine Distanz von 2 bis 3 km. Lange Zeit wurde angenommen, dass Wölfe ihre Beute durch eine lange Hetzjagd zur Erschöpfung bringen. Das gilt heute als widerlegt. Wölfe jagen auf kurze Distanz; vorsichtig nähern sie sich dem Jagdobjekt, fliehende Tiere verfolgen sie meist nur wenige hundert Meter und lassen sie laufen, wenn sie nicht eingeholt wurden.

Auf kurzer Strecke können Wölfe bis zu 60 km/h schnell laufen. Oft jagen sie mit List; ein Teil des Rudels versucht die Beute in Richtung anderer Rudelmitglieder zu treiben und sie zu umzingeln, dann ziehen sie durch langsames Voranschreiten den Kreis um das Beutetier en-

Wölfe jagen fast immer im Rudel.







Zum Fressen seiner Jagdbeute zieht sich der Wolf wenn möglich zurück.

ger. Im Winter treiben sie Huftiere auf zugefrorene Seen oder Flüsse, wo sie ausrutschen und sich nicht gut verteidigen können.

Gegen große Beutetiere wie Elche, Bisons, Moschusochsen oder Wildschweine, die sich aggressiv verteidigen, kommen sie häufig nicht an. Kleinere Tiere töten sie durch einen kraftvollen Biss in die Kehle oder in den Nacken. Große Tiere beißen sie zunächst in Hinterteil, Flanken, Rücken oder Nase und bringen sie zu Fall. Nach erfolgreicher Jagd schlingen Wölfe bis zu einem Fünftel ihres Körpergewichtes an Fleisch hinunter.

Wölfe lernen schnell, welche Jagdtechnik Erfolg bringt, und passen ihr Verhalten an. Sie jagen nur, wenn sie ihre Chancen auf Beute als gut einschätzen. Dennoch erlegen sie nur in etwa einem Zehntel ihrer Versuche das gejagte

Tier. Ausdauer und Zähigkeit gehören zu ihrem Jagdverhalten dazu. Oft müssen sie mehrere Tage ohne Nahrung auskommen.

In Ruhe fressen und verdauen

Nach erfolgreicher Jagd ziehen die Wölfe ihre erlegte Beute an einen sicheren Ort, wo sie ungestört fressen können. Sie öffnen das erlegte Tier und fressen so viel, bis sie satt sind oder gestört werden. Oft nehmen sie einzelne Beuteteile mit zu den wartenden Welpen und Jungwölfen ihres Rudels.

Mit der Anwesenheit des Wolfes wird das Nahrungsangebot in dem Lebensraum für andere Lebewesen erweitert, denn sie sind Nutznießer seiner Jagd. Die zurückgelassene Beute bietet Nahrung für andere Tiere und Aasfresser. Meist kehren die Wölfe zu einem späteren Zeit-

Bewohner der Arktis

Der Polarwolf lebt im gesamten arktischen Gebiet. Hauptsächlich findet man ihn auf den kanadischen Arktisinseln sowie an der Nord- und Ostküste Grönlands. Er meidet nur die Gebiete mit permanenten Eisschollen, in denen das Klima selbst für ihn zu rau und eisig ist. Da der Wolf in Regionen mit Temperaturen bis zu minus 50 °C lebt, hat er ein dickes, wärmendes Fell. Die Ohren sind kleiner und runder als bei übrigen Wolfsarten, die Schnauze und die Beine sind etwas kürzer. Durch das weißliche bis cremefarbene Fell ist der Polarwolf in seiner schnee- und eisreichen Lebenswelt nahezu perfekt getarnt.





ernähren und Beutearten in der Mitte der Nahrungskette zahlreichen Räubern ausgesetzt sind. Flexible Räuber wie der Wolf halten somit ein Ökosystem im Gleichgewicht.

Der Wildbestand wird auf natürliche Weise reguliert, die Population wird kleiner und verteilt sich besser in dem Lebensraum. Die Population der Beutetiere wird im Schnitt gesünder und vitaler, da schwache und kranke Tiere durch Raubtiere wie den Wolf ausgemerzt werden. Wegen der verminderten Tierpopulation z.B. von Hirschen erholt sich die natürliche Vegetation und das Nahrungsangebot für Pflanzenfresser vergrößert sich. Der Wolf kann die Biodiversität vergrößern und zum ökologischen Gleichgewicht des Lebensraums beitragen.

Der Wolf ist in allen Lebensräumen zu Hause.

Zudem reguliert sich ein solches Ökosystem von allein. In Regionen, wo der Wolf neu auftritt, wird der Wildbestand zunächst leicht reduziert. Nach einer gewissen Zeit pendelt sich die Zahl der Tiere auf einem stabilen Niveau ein. Auf keinen Fall rotten Wölfe den Wildbestand aus, denn Räuber und Beutetiere beeinflussen gegenseitig ihren Bestand.

Kommt ein Räuber wie der Wolf in einer Region sehr häufig vor, frisst er mehr Beutetiere und senkt den Bestand. Dann steht für das Rudel zu wenig Nahrung zur Verfügung. Wölfinnen bringen in der Folgezeit weniger Welpen zur Welt bzw. weniger Jungtiere überleben und die Wolfspopulation verringert sich allmählich. Dadurch erholt sich der Wildbestand wieder. Dieser natürliche Stabilisierungsprozess vollzieht sich in jedem intakten Ökosystem.





Wölfe sind Gelegenheitsjäger; deshalb dürfen sie keinen ungehinderten Zugang zu Nutztieren haben.

Gefahr für Haus- und Nutztiere

Wenn sie hungrig sind, greifen Wölfe auch Nutztiere wie Schafe oder Ziegen an, die nicht ausreichend geschützt sind. Vor allem Einzelgänger, die nicht im Rudel jagen können, haben es schwer, einen wehrhaften Hirsch oder eine Gämse zu verletzen. Deshalb bevorzugen sie leichte Beute. Gegen Wölfe werden u. a. Schutzzäune und Herdenschutztiere, häufig große, unerschrockene Hunde, eingesetzt.

Die meisten Übergriffe von Wölfen auf Nutztiere erfolgen dort, wo Wölfe sich in neuen Territorien festsetzen und die Schaf- und Ziegenhalter sich noch nicht auf sie eingestellt haben. Erfahrungsgemäß gehen die Schäden nach ein bis zwei Jahren zurück, wenn die Tierhalter gelernt haben, mit der Anwesenheit von Wölfen zu leben. Zu dem in Deutschland geltenden Mindestschutzstandard, um in einem Schadensfall Ausgleichszahlungen vom Staat zu erhalten, gehört u. a. die Errichtung eines 90 cm hohen Elektrozauns und möglichst die Bewachung der Herde durch spezielle Hütehunde.

Am häufigsten werden Schafe und Ziegen von Wölfen gerissen. Da bei zahlreichen Rassen das Fluchtverhalten durch Domestikation abgemildert wurde, kommt es bei Übergriffen auf Schaf- und Ziegenherden häufig zu Mehrfachtötungen. So wurden in Deutschland 2018 pro Wolfsübergriff durchschnittlich drei Tiere getötet.

Rinder und Pferde sind von Natur aus wehrhafter gegen Raubtierangriffe und haben oft ein ausgeprägtes Herdenverhalten. Die Verluste an Rindern und Pferden durch Wölfe sind in Europa deutlich geringer als an kleineren Nutztieren. Sie kommen vor allem dort gehäuft vor, wo wilde Huftiere und Schafe selten sind. Wenn Wölfe große Nutztiere töten, dann meist Jungtiere oder einzeln gehaltene Rinder oder Pferde. Einzelne Wölfe können jedoch lernen, ausgewachsene Rinder und Pferde zu töten. Bei den Nutztieren in Deutschland, die von Wölfen zwischen 2002 und 2018 getötet oder verletzt wurden, waren es zu mehr als vier Fünfteln Schafe oder Ziegen, zu knapp 9 Prozent Gatterwild und zu rund 5 Prozent Rinder, meist Kälber.